



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

95 (5.4.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307378](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307378)

# HAKENKREUZBANNER



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21  
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 974, Erscheinungsweise: Täglich  
Wöchentlich als Morgenzeitung, Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.- RM einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 RM (einschließlich 21 Rpt. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpt. Bestellgeld. Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 95

MONTAG, 5. APRIL 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Was wollte Eden in Washington?

Merkwürdiges Kolonialprogramm der Labour Party / Südafrikas Wünsche ignoriert

### Fauler Kompromiß

Bern, 4. April  
Der von der Leitung der britischen Arbeiterpartei veröffentlichte Bericht über die „Nachkriegspolitik für die afrikanischen und pazifischen Kolonien“, der dem Pfingstkongreß der Partei zur Annahme vorgelegt werden soll, hat in der englischen Öffentlichkeit einiges Aufsehen erregt, da er von den britischen Kolonien im Atlantik überhaupt keine Notiz nimmt und der aktuellen Frage Indiens bewusst aus dem Wege geht. Man muß daraus schließen, daß die maßgebenden Männer der Labour Party die britischen Besitzungen im Bereich des amerikanischen Kontinents, auf denen zum Teil die USA „für 90 Jahre“ Stützpunkte „verpachtet“ wurden, schon jetzt als Teile des britischen Kolonialreiches ziemlich aufgegeben werden. Einer Diskussion über Indien scheint die Partei ebenfalls ausweichen zu wollen, nachdem sich ihr farblosere Parteichef Attlee vom britischen Premier vor den Karren der extrem-reaktionären indischen Politik spannen ließ. Der Bericht muß im übrigen auch insofern auffallen, als er für die Kriegsdauer keine Forderungen für eine Verbesserung oder Reform der britischen Kolonialverwaltung in Afrika enthält, obwohl diese in zahlreichen englischen Veröffentlichungen der letzten Zeit als dringend hingestellt wurde. Was die britische Arbeiterpartei für die Nachkriegszeit vorschlägt, riecht nach einem ausgemachten Kompromiß, der der „alten konservativen Kolonialverwaltung“ wohl schwerlich Kopfschmerzen bereiten dürfte.

Die Kolonialgebiete, so wird ebenso schon klingend wie höchst unverbindlich erklärt, müßten „für die Eingeborenenbevölkerung treuhänderisch verwaltet werden“. „Dieser Gesichtspunkt muß allen internationalen Interessen vorangestellt werden oder sie bestimmen“, lautet die sehr deutliche Absage an die Forderungen amerikanischer Politiker wie Wilkie, die England zur Auflösung seines Kolonialreiches einladen. Eine Aufforderung, der sich bekanntlich der Arbeiterpartei angehörende britische Innenminister Morrison in öffentlicher Rede widersetzt. Für die Kronkolonien müßte der stufenweise Übergang zur verantwortlichen Selbstregierung vollzogen werden, wobei London natürlich in der Auslegung der „Reife der Eingeborenenbevölkerung“ freien Spielraum hätte. Rhodesien und Nyassa-Land, so verlangt der Bericht dann, sollten in keinem Fall, ausgenommen auf den ausdrücklichen Wunsch der Bevölkerung hin, der süd-afrikanischen Union unterstellt werden. „Rhodesien und Nyassa-Land müßten unter der Verantwortung des britischen Parlaments bleiben. Dem britischen Dominion Südafrikas will man also die von Ministerpräsident Smuts ersehnte Einflusnahme auf die genannten Territorien nicht gewähren.“ Dabei ergab sich erweist eine bemerkenswerte Bestätigung für die Erkenntnis: Obwohl die Vernichtung Deutschlands, Italiens und der mit ihnen verbündeten Nationen das den Plutokraten und Bolschewisten zemeinsame Kriegsziel ist, sind sich die Alliierten doch keineswegs über die zukünftige Gestaltung des Weltbildes einig. Zwar haben Churchill und Roosevelt keinen Augenblick gezögert, ganz Europa den Sowjets als Kriegs-

beute zu überlassen, aber jeder von ihnen hatte dabei seine eigenen Hintergedanken. Churchill kam es in erster Linie darauf an, sein Empire von fremden Hypotheken und Begehrlichkeiten zu befreien, die jedoch primär weniger von den Bolschewisten als vielmehr von den Amerikanern ausgehen. Roosevelt will daher andererseits jede Gelegenheit benutzen, um noch weitere Teile des britischen Weltreiches an sich zu reißen. Wenn heute die englische und amerikanische Presse sich über Luft- und Seeverkehrsstörungen streitet, die man am liebsten beseitigen möchte; wenn man über die Ideologie des zukünftigen Friedens debattiert und theoretisch die Reichtümer der Welt verteilt, so verbirgt sich hinter diesem Zank um Modalitäten der Kampf der Regierungen, Systeme und Interessen, von denen jede die Oberhand über die andere gewinnen will.

Churchill weiß sehr wohl, daß er hierbei stets den Kürzeren zieht, denn zwischen den sowjetischen und amerikanischen Forderungen zerbröckelt seine Stellung unaufhaltsam. Es muß ihm deshalb daran gelegen sein, wenigstens durch einen Kompromiß noch einen Teil seiner Ansprüche bzw. der einstigen englischen Besitzungen zu retten. Zu diesem Zweck wurde Eden

nach Washington entsandt, von wo er nach einem Abstecher nach Kanada inzwischen wieder nach London zurückgekehrt ist. Erfolge in britischem Sinne hat er jedoch offenkundig nicht zustande gebracht. Es sei keine leichte Aufgabe, so entschuldigte er sich, die Aktivität von Verbündeten im Krieg zu koordinieren, und auch im Frieden werde das nicht leicht sein. Der Kampf gegen die Dreierpaktmächte sei die Hauptsache: Sich auf bestimmte Pläne für die Nachkriegszeit festzulegen, verzögere nur die Kriegsanstrengungen der Alliierten.

Hat Eden damit die Wahrheit gesagt? Soweit sie den britischen Wünschen entspricht, kann man ihm ohne weiteres Glauben schenken, daß er es für ratsam hält, einem offenen Konflikt zwischen den Verbündeten auszuweichen und die Entscheidung in die Zukunft zu verlagern. Dennoch aber muß er Roosevelt bereits sehr wichtige Pfänder überlassen haben, denn sonst hätte dieser nicht auf einer Pressekonferenz erklären können, daß er bei den Besprechungen mit Eden zu 95 Prozent Zustimmung zu seinen Ansichten gefunden habe. Mit anderen Worten: Der britische Außenminister hat vor allen wesentlichen Forderungen der Amerikaner kapituliert.

## Kalinin fordert: Mehr Lebensmittel und Waffen

Beschwörender Aufruf des Sowjetpräsidenten

Stockholm, 4. April. (Eig. Dienst.)  
Die schönfärbischen Berichte, wie sie die englisch-amerikanische Agitation über die sowjetischen Verhältnisse fortgesetzt heranzubringen, werden jetzt aus dem Sowjetlager Lügen gestraft. Radio Moskau übertrug in der Nacht zum Sonntag einen Aufruf des Präsidenten der Sowjetunion, Kalinin, an das Sowjetvolk, der selbst Außenstehenden eine Andeutung der wirklichen Zustände vermittelt. Kalinin beschwört darin die Bevölkerung, um jeden Preis die Produktion von Lebensmitteln, vor allem aber von Karstoff und Getreide, zu erhöhen. Er wandte sich auch an die Arbeiter der sowjetischen Rüstungsindustrie und rief ihnen die eindringliche Mahnung

zu, ihre Anstrengungen zur Herstellung von Waffen und Munition zu verdoppeln.

Denkt ausnahmslos, Mann und Weib, nur daran, daß in diesem Krieg Sein oder Nichtsein unseres Volkes entschieden wird. Und wenn ihr das begreift, dann wird jeder Gedanke von euch und jede Handlung immer nur ein Gebet für unser Deutschland sein.

Adolf Hitler.

## Die Aktien des USA-Vasallen Giraud steigen

Britische Zurücksetzung des bisherigen Schützlings de Gaulle

Bern, 4. April. (Eig. Dienst.)  
Die Einigungsverhandlungen in der politischen französischen Emigration stoben, wie Meldungen aus Washington besagen, noch immer auf Schwierigkeiten. Auf die Erklärungen in Nordafrika stationierter Rundfunksprecher, de Gaulle beabsichtige seine angekündigte Reise nach Algier solange wie möglich hinauszuzögern, wird von London geantwortet, diese Interpretation entspreche keineswegs dem Tatbestand. De Gaulle habe alle Reisevorbereitungen getroffen, und aus der Tatsache, daß er sich am Freitagabend mit Churchill ausgesprochen habe, könne man auf seinen Willen zu der angekündigten Aussprache mit Giraud ablesen, schloß.

Meldungen aus der britischen Hauptstadt lassen erkennen, daß Giraud, der zuerst von der britischen Presse als verkappter Royalist hingestellt worden war, und der sich heute mit „antifaschistischen Brandreden“ beliebt zu machen sucht, in London in höherem Kurs als bisher steht. Vielleicht hat de

Gaulle wegen dieser Undankbarkeit seiner Person gegenüber Churchill Vorhaltungen gemacht. Auf alle Fälle scheint die britische Regierung das „Nationalkomitee“ de Gaulles, in dem vor allem französische Linkspolitiker sitzen, ziemlich energisch aufgefordert zu haben, seine Forderungen auf Entlassung gewisser Personen in Nordwestafrika vorläufig aufzugeben. Nur einzelne britische Linkskreise üben noch Kritik an der Verwaltung Giraud.

## Schwer beschädigt in Gibraltar eingelaufen

Vigo, 4. April

Wie aus Algeciras gemeldet wird, liefen in die Bucht von Gibraltar wieder zwei schwer beschädigte Frachter ein. Es handelt sich um einen Transporter von etwa 11 900 BRT, dessen Heck tief im Wasser liegt, während der Bug stark hervorragt. Der zweite Frachter hat ein großes Leck an Backbord, das bis zur Wasseroberfläche reicht. Beide Schiffe wurden auf der Fahrt durch den Atlantik torpediert.

## Streitlichter auf Mittelamerika

Heute bringen wir den zweiten Teil des Erlebnisberichtes unseres Mitarbeiters F. H. Schmolck, der dreißig Jahre in Mittelamerika zugebracht hat. Er wurde dort vor einiger Zeit als deutscher Pressevertreter ausgewiesen und schlug sich auf einem langen Luftwege in seine bodische Heimat durch. (Vgl. Nr. 92 vom 2. 4. 43.)

### II. Die Deutschenhetze

Der Binnendeutsche kann sich von dem Uninn, der im Namen der Verteidigung der Hemisphäre in Mittelamerika aufgestellt worden ist, kaum einen Begriff machen. Nachdem diese Republik sich nun im Krieg mit dem Deutschen Reich zu befinden wähnen, ist die Hysterie auf den Siedepunkt gestiegen. Aber was bleibt ihnen sonst übrig? Krieg führen wollen sie, gegen den deutschen Seekrieg sind sie machtlos, so führen sie ihren Krieg eben gegen die Achsenmächte, die als Gäste zu ihnen gekommen waren.

Nachdem nun auch in Südamerika die Agenten der USA dieselbe Hetze aufgezo-gen haben, ist klar zu sehen, daß alles, was in dieser Hinsicht in Mittelamerika geschah und noch geschieht, von Washington und Newyork aus angezettelt worden ist. Zum Teil haben die USA auch schon damals ihre Karten aufgedeckt, indem ihre diplomatischen Vertreter selbst als Denunzianten auftraten oder auf der Durchführung der haarsträubenden „Untersuchungen“ gegen Deutsche bestanden.

Ein williges Instrument zur Verhetzung war der größte Teil der mittel-amerikanischen Presse, die teils mit jüdischem, nordamerikanischem und englischem Geld finanziert oder von den Anzeigen der großen nordamerikanischen Unternehmen und der jüdischen Kinotheater abhängig, bereitwillig die Übersetzungen der ihnen aus Newyork zugestellten Hetzartikel brachten und die Schriebe von den Gesandtschaften der USA bezahlter Journale veröffentlichten. Die amerikanischen Nachrichtendienste taten ein übriges, um jeden einzelnen „Fall“ riesig aufzubauschen, enthielten sich aber dann jeden Dementis, wenn solche Fälle nachher endlich als Phantasieprodukte und falsche Angebereien enthüllt waren.

Dieser amerikanische Heckenröhrenkrieg auf ansässige Deutsche begann in Mittelamerika etwa gleichzeitig mit Roosevelts berühmter „Quarantäne-Rede“ im Jahre 1938 und steigerte sich dann zunehmend, um als Vorbereitung zur Havanna-Konferenz in der ersten Hälfte 1941 einen Höhepunkt zu erreichen, der dann nach dem Eintritt der mittelamerikanischen Staaten in den Krieg Anfang 1942 noch einmal übertrumpft wurde.

Die erste ungeheuerliche Nachricht dieser Art wurde noch mit Lachen aufgenommen, denn sie war zu toll: In Costa Rica sollten deutsche Ingenieure Betongrundlagen für „dicke Bertas“ errichten haben, mit denen der Panamakanal beschossen werden sollte!

In diesem Stille ging es dann weiter. In Nicaragua entdeckte der britische Presseattaché ein geheimes Waffenlager im Deutschen Verein. Sogar nicaraguensische Militärwaffen sollten es sein! Es stellte sich dann heraus, daß das Heer von Nicaragua dem Deutschen Verein einmal zu einem Freischießen einige Militärgewehre geliehen hatte, die aber schon längst zurückgeliefert waren. Die Nachricht davon war wohl über den amerikani-

sehen „Intelligence“-Dienst etwas verspätet angelangt.

In Guatemala sollten in einer deutschen Pflanzung „geheime Tanks“ gebaut werden. Eine Inspektion ergab, daß es sich um... Wassertanks für eine Zuckerquetsche handelte. Dann schickte die amerikanische Regierung Flugaufnahmen einer US-Flugpatrouille von „geheimen Naziflugplätzen“ bei Champerico. Es handelte sich um Trockenpflanzungen eines Salzwerks. Trotzdem mußten dann unter amerikanischer Aufsicht Pflanze in diese Trockenhöfe gerammt und Drahtnetze darum gezogen werden, damit sie nicht einmal als Flugplätze verwendet werden könnten.

In Tabasco entdeckten die amerikanischen Flieger eine „geheime U-Bootsbasis“, von wo die Deutschen U-Boote Brennstoff lieferten. Es stellte sich heraus, daß irgendwo leere Gasolinkanister lagerten, an die indianische Fischer ihre Netze zu hängen pflegten, und daß im ganzen Staate Tabasco kein einziger Deutscher lebte.

Dann wieder sondierte ein deutscher Spion den Kanal von Chiquimulilla - eine armselige, zum großen Teil nur anderthalb Meter tiefe Wasserstraße entlang der Pazifikküste - und machte nächtliche Ortsbestimmungen mit einem Teodoliten. Er wurde festgenommen, sein Gepäck auf der Landstraße ausgepackt: Der Teodolit war ein Mikroskop, der Spion war ein Wissenschaftler, der in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium von Guatemala Planktonuntersuchungen von Brackwässern durchführte. Heute werden die Opfer dieses Wahnsinns als Spione behandelt und womöglich erschossen.

Costarica wollte drei auf der Reede von Puntarenas liegende deutsche und italienische Schiffe kapern. Die Mannschaft der Schiffe verurteilte diesen Anschlag durch Versenkung der Schiffe. Darauf wurde sie im Zuchthaus interniert und nachher an die USA ausgeliefert.

Gelegentlich eines Besuchs amerikanischer Militärflugzeuge im Flughafen Aurora bei Guatemalas Hauptstadt verlangte die USA, die in der Nähe des Flugplatzes wohnenden Deutschen sollten aus ihren Villen „evakuiert“ werden. Die Regierung von Guatemala gab dem Ansinnen nicht statt und der Besuch unterblieb.

All das geschah, solange die USA und Mittelamerika noch im Zustand der „Neutralität“ waren.

Ebenso wurden alle Deutschen aus Staatstellungen entlassen. Die Aufführung der deutschen Wochenschaue wurde verboten, Dagegen liefen überall die Hetzfilme der amerikanischen Firma Warner Brothers und des Hanswursts Chaplin. Als die Regierung von Guatemala einen solchen Film verbot, erhob der Gesandte der USA Einspruch gegen das Verbot, und als er damit keinen Erfolg hatte, ließ er den Film auf eigene Kosten unter seinem „Patronat“ aufführen.

Anfang 1941 forderte die Regierung der USA in Mittelamerika Listen der deutschen Vertreter amerikanischer Firmen, Listen des deutschen Grundbesitzes und Listen der deutschen Bankkonten in Mittelamerika ein. Mitte 1941 ließ sie in Mittelamerika ihre „Schwarzen Listen“ veröffentlichen, auf denen nicht nur deutsche Firmen figurieren, sondern auch einheimische und alle möglichen, der

## Pflicht zur Abwendung von Kriegsschäden

Überlegungen, die jeder einmal anstellen muß

Berlin, 4. April.  
Durch die Presse sind in den letzten Tagen einige Notizen über die Pflicht zur Abwendung von Kriegsschäden gegangen, die zu Mißverständnissen führen können. Es wird als selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen angesehen, besonders in luftgefährdeten Gebieten, alles zu tun, um etwaigen Kriegsschäden vorzubeugen. Wer in seiner Wohnung Gegenstände von besonderem Wert, kostbare Kunstgegenstände u. a. hat, wird schon im eigenen Interesse, wenn ihm die Möglichkeit dazu gegeben ist, versuchen, sie möglichst sicher aufzubewahren, und wer Gelegenheit hat, Teile seiner Bestände an Kleidung, Wäsche usw. an anderen Orten unterzubringen, wird gut daran tun, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Es ist aber nicht so, daß eine allgemeine Pflicht in dieser Richtung besteht, deren Außerachtlassung den Verlust oder die Minderung der Entschädigung zwangsläufig zur Folge hätte. Es kommt ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an, was als angemessene Pflicht zur Abwendung des Kriegsschadens anzusehen ist. Man kann nicht das, was der eine tut,

ohne weiteres auch von dem anderen verlangen. Nur wenn ein ausgesprochenes Verschulden des Geschädigten in der mangelnden Abwendung des Kriegsschadens zu erblicken ist, so insbesondere, wenn er die amtlich empfohlenen Vorkehrungen nicht beachtet hat, sieht die Kriegsschädenverordnung vor, daß dies bei der Höhe der Entschädigung berücksichtigt werden kann. Man wird erwarten können, daß derartige Fälle nur selten vorkommen und daß die Bevölkerung aus eigener Initiative dafür sorgen wird, daß nichts zu Schaden kommt, was gesichert werden kann.

## Eastburne wurde überrascht

Bern, 4. April.

Bei dem Luftangriff schneller deutscher Kampfflugzeuge auf die Stadt Eastburne am Samstagnachmittag wurden, wie offizielle britische Meldungen besagen, an verschiedenen Stellen dieser Hafenstadt Schäden hervorgerufen. Die britischen Meldungen lassen erkennen, daß die Luftabwehr von dem Angriff vollständig überrascht und zu spät Alarm gegeben wurde.

### Waldhof

Freya 2.00 Uhr.  
„Der Gold-Indianer“ usw. Freya 2.00 Uhr.

### Stadt

5. April 1943, Harmonie, D 2, 6. Nationaltheater, Thomann, Karl, n. Wallenstein, Dr. Ludw. Behr, - Vortragsfolge: Sextett op. 48, Brahms: Sextet, - Einzelkonzert bis RM 3.- in Vorverkaufsstellen-Abendkasse.  
mit seinen Solisten von Sylvia beliebtesten und Melodien v. Peter ang. 1941 u. 1942, u. a. Dienstag, Mittwoch, den 14. im Musensaal- Karten RM 1.20 meiner Konzertbüro der Deut-Linie, O 7, 9, an der Konzert-Heckel, O 3, 10, - Veranstalter: Heinz annheimer Gast-

### Schulze

April, 19 Uhr, 6. Werke von Chopin, - Karten bis RM 4.50 an Kasse im Reise-Amerika-Linie 231, und an der K. Ferd. Heckel, E 82. - Veranstalter: Mannfeldrektion.

### Koffees

Nach ihren schweren Verlusten an der Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes verlegten die Bolschewisten am 3. April den Schwerpunkt ihrer Angriffe an den Ostabschnitt in den Raum zwischen die kaukasische Gebirgsschwelle und den Kuban. Fünfmal hintereinander griff der Feind in Divisionsstärke an, um Teile der dort verlaufenden Eisenbahnlinie in seinen Besitz zu bringen.

Trotz Massierung ihrer Infanterie und Artillerie gegen einen wichtigen Bahnübergang scheiterten die Bolschewisten im Abwehrfeuer der deutschen und rumänischen Truppen. Feindliche Kräfte, die zu Boden gezwungen waren, versuchten sich im Vorfeld festzusetzen, wurden aber von rumänischen Truppen im Gegenstoß vernichtet. Bei den immer wieder zu großer Heftigkeit anschwellenden Kämpfen

am Ostflügel des Kuban-Brückenkopfes lag ein rumänisches Infanterieregiment seit dem 24. März im Brennpunkt der feindlichen Angriffe. Täglich hatte es zwei- bis dreimal bolschewistische Vorstöße in Stärke bis zu 700 Mann abzuweisen, von denen die schwersten durch zahlreiche Tiefflieger unterstützt wurden. Mit keinem der Angriffe erreichte der Feind sein Kampziel.

An der Donez-Front setzten unsere Truppen ihre Angriffsunternehmen zur Säuberung der Donezschleife fort. Im Raum von Isjum entriß sie dem Feind eine sah verteidigte Ortschaft, hielten sie gegen die Gegenangriffe einiger von Panzern begleiteten Schützenkompanien und trieben die geworfenen Bolschewisten im Nachstoß über den Donez zurück. - An der Leningrad-Front blieb es bis auf Stotrovkämpfe ruhig. Südlich des Ladogasees, auf dem erstmalig wieder Schiffsverkehr zu beobachten

war, verhinderte schweres und anhaltendes Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und sechsmalige zusammengefaßte Angriffsschläge unserer Luftwaffe die weiteren Vorstöße des Feindes. - Im hohen Norden entwickelten sich im Louhi- und im Kandaktschaabschnitt lebhaft beiderseitige Aufklärungsstätigkeiten. An der Landbrücke zur Fischer-Halbinsel drangen unsere Stoßtruppen in die feindlichen Gräben ein und sprengten dort stark besetzte Kampfstände. In der Nacht zum 4. April warfen schwere Kampfflugzeuge zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Hafenanlagen von Murmansk.

Die Sowjets verloren am 3. April an der gesamten Ostfront nach bisher vorliegenden Meldungen in Luftkämpfen und durch Flakbeschuß bei nur einem eigenen Verluste 21 Flugzeuge. Zwei der bolschewistischen Flugzeuge wurden durch rumänische Jäger zum Absturz gebracht.

Sympathie für die Achse verdächtigen Privatpersonen.

Seit Kriegsausbruch 1939 wurde die Korrespondenz der Deutschen in Mittelamerika erbrochen, zum Teil gestohlen oder englischen und amerikanischen Konkurrenten zur Kenntnis gegeben. Später wurde die Veröffentlichung der deutschen Heeresberichte unterbunden. Zeitungen, Drucksachen und Bücher aus Deutschland wurden von der Post einbehalten. Die geheimen Kontrollreue machten auch nicht vor der Korrespondenz amtlicher deutscher Stellen halt.

Seit dem Kriegseintritt Mittelamerikas wurden die Deutschen dort erst recht freiwild, wurden einzeln überwacht, ausgewiesen, in Massen deportiert oder ins Landesinnere gebracht. Die deutschen Bankguthaben wurden beschlagnahmt, Unternehmungen geschlossen, Grundbesitz und Pflanzungen interveniert. Die deutschen Vereine und Schulen wurden geschlossen. Zusammenkünfte von mehr als drei

Deutschen verboten, den Deutschen die Benutzung von Telefonen und Funkempfängern untersagt, die Automobile weggenommen.

Ein großer Teil der Deutschen aus Mittelamerika ist inzwischen nach Deutschland heimgekehrt. Andere, die nicht deportiert oder ausgewacht wurden, sind noch draußen, aller Unbill ausgesetzt.

Die mittelamerikanischen Regierungen mußten diese ganze Kampagne dulden und mitmachen, weil sie die Abmachungen von der „politischen Verteidigung des Kontinents“ unterschrieben haben, weil sie damit die Tore ihrer Länder für diese Art Kriegführung der USA geöffnet haben, weil sie in ihren Ländern Propagandisten, Agenten, Geheimpolizisten, Investigatoren und „G-Men“ der USA zugelassen haben, und weil sie den Botschaftern und Gesandten der USA die Rolle als Statthalter Roosevelts in ihren Republiken eingeräumt haben.

Frank H. Schmolck

## Metropolis Tokio

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)

Für Tokio beginnt ein neuer Abschnitt städtischer Geschichte, in dem Japans Hauptstadt nach neuem Gesetz die sogenannte Metropolis wird, das heißt die bisherige städtische Selbstverwaltung geht in die Hände des Staates über. Tokio mit seiner 7,4 Millionen Bevölkerung, einem Flächenraum von 2144 qkm ist für das japanische Reich zu wichtig, um weiterhin der autonomen Verwaltung seiner Bürgerschaft überlassen zu bleiben. Daher muß die bisherige Stadtverfassung einer neuen weichen, wobei an Stelle des bisherigen Oberbürgermeisters, der Beigeordneten und des Stadtparlaments ein vom Innenminister ernannter Gouverneur tritt. Alles fällt fort und übrig bleibt ein hundert Abgeordnete zählender Stadtrat Groß-Tokios. Die Verwaltung Tokios besteht zur Zeit aus 12.000 Beamten. Mit Einschluß von Angestellten städtischer Unternehmen wie Straßenbahnen usw. sind es rund 50.000.

Tokio, das erst seit 1868 besteht, hieß vorher Yedo. Tokio bedeutet östliche Hauptstadt und galt im Mittelalter Japans als Gegend, wo zwar raue soldatische Sitten herrschten, aber von feinerer Hofkultur wie in Kyoto keine Spur vorhanden war. Gleichwohl beschloß der jugendliche Kaiser Meiji, nach Wiederherstellung der kaiserlichen Herrschaft von der alten Kaiserpfalz Kyoto nach Yedo übersiedeln, was 1867 erfolgte, wobei Yedo in Tokio umbenannt wurde. Vor dem heutigen Hauptbahnhof, wo heute zehntausend riesige Geschäftshäuser, Banken und Verwaltungszentren der mächtigen japanischen Konzerne stehen, lag damals allerdings noch ein endloser sumpfiger Sumpf, der spasshalber von einem Herrn Iwasaki aufgekauft wurde. Gefragt, was er damit wolle, antwortete dieser lachend: „Ich will ihn zu einem Bambusdickicht machen und darin Tiger halten.“ Die Familie Iwasaki wurde bald Besitzerin des weltberühmten japanischen Mitsubishi-Konzerns, der über Milliarden gebietet. Kaum war dann Tokio zur wichtigen Großstadt aufgeführt, da brach die furchtbare Katastrophe des Erdbebens 1923 herein, das dreißigttausend Häuser in Asche legte und anderthalb Millionen Menschen Tokios obdachlos machte. Der Schaden betrug über vier Milliarden. Einige Tage standen Tokios Bürger vollkommen betäubt da. Dann erschien ein kaiserlicher Erlass, der zum Wiederaufbau aufrief und nach sieben Jahren war das gigantische Werk getan. Auf der Trümmerstätte erhob sich ein neues, modernes Tokio, prächtiger als je zuvor, das jetzt immer bewuldter in seine neue Rolle hineinwächst, nämlich die Hauptstadt des ostasiatischen Großraumes zu werden.

## Sechs Mannheimer Maler

Ausstellung im Kunstverein

Die fünf Maler, die der Mannheimer Kunstverein in seiner April-Ausstellung mit einer Malerin vereint, sind, genau genommen, „Mannheimer“ ihrem jetzigen Wohnsitz nach. Marianne Nieten - Overbecks Werk allein spricht vernehmlich genug niederdeutsch in die gewohnte oberheinische Kunsthaltung hinein. Sie gehört zu den großzügigsten Auffassungen des Malerischen, welchen man hier in der letzten Zeit begegnete. Der vielfach wieder gern detailherenden, in schönen Einzelheiten ausmalenden Manier, die dem Einbruch der „neuen Sachlichkeit“ und des Expressionismus folgte, begegnet diese Künstlerin durch die Kraft, schon im Motiv räumlich zwingend zusammenzufassen, schon am knappen begrenzten Vorwurf, am Ausschnitt der Landschaft die Gewalt einer Atmosphäre packend einzufangen. Hier spricht sich eine bei aller künstlerischen Verwandtschaft zu Modersohn durchaus persönliche Kunst aus, fächtig, konturströng, oft mehr bauend als vital komponierend, wie im „Kleinen Hafen“, im einzelnen von feiner Dynamik der Farben („Abwasserkanal“), im Blumenstück naturfrisch („Sonnenblumen“), in den offenen Landschaften („Kleiner Abhang“) mit einer stimmungsvollen, doch kaum noch zur romantischen Sinnbildfreude neigenden Hintergründigkeit.

Die Ausstellung, die jedem der sechs Künstler einen eigenen Raum zur Verfügung stellt, zeigt das einzelne Schaf-

fen einmal in verbindlichen Querschnitt. Sie ergänzt dadurch die Ausstellungen der Mannheimer Werkgemeinschaft glücklich. Sie läßt, was das auf sich gestellte neue Stück niemals vermag, Entwicklungen, Grundstellungen, Stileigenarten unzweifelhaft hervortreten. Es schadet dabei nichts, wenn man diesen oder jenen Maler mehr dem Zeichnerischen zuordnet, ja, wenn man schon in dieser Auswahl von sechs heimischen Kräften eine gerade Linie von der genauesten, etwas konventionellen Art des Zeichenlehrers älterer Schule bis zur freien malerischen, nirgends mehr doktrinär gebundenen Entfaltung eines Künstlers verfolgen mag. Erst die Fülle von Individualitäten entfacht ja den Atem einer Kunstdlandschaft.

So mag man auch zu der tüpigen, vom Impressionismus her kommenden aber nirgends überspitzt pointillistischen Art von A. Brox stehen, wie man will. Die Landschaften aus dem Kraichgau und aus Mittelfranken, die Häuserwinkel, Berg- und Wiesenlandschaften sind vital im Kolorit und bei aller Bewegtheit in den gegensätzlichen Tönen doch von reifer Harmonie des Klangs. Brox' malerische Kultur bezeugen nicht zum wenigsten die sehr vornehm aufgeführten Blumenstillleben. Im Stillleben ist Spezialist J. F. Wilhelm, der als Landschaftler ein ausgesprochen romantischer Typus bleibt. Blumenübersäte Talgründe, Tannenhänge mit spartem Lichteinfall der Sonne nach lastend schwülen Gewitterstimmungen, reizende Gebirgsbäche, der Wuchs von Fels und Wald geben dem überall naturnahen Maler die Motive ab. Im Blumenstück stehen

## Noworossijsk - das bolschewistische Diep

Heidentaten rumänischer Truppen am Kuban-Brückenkopf

Bukarest, 4. April. (Eig. Dienst.) Durch einen Armeebefehl vom 30. März, den die rumänische Presse jetzt veröffentlicht, erwähnt Marschall Antonescu als rühmendes Beispiel eine unter dem Befehl des Hauptmanns Nicolaus Dabija stehende Kompanie, die sich, wie der Tagesbefehl ausführt, im Februar 1943 bei sowjetischen Landungen im Raume von Noworossijsk mit besonderem Heldennut bewährt hat. Unter der entschlossenen Führung des Kompaniechefs haben die rumänischen Soldaten, obwohl sie von den Sowjets eingeschlossen waren, vier Tage und vier Nächte überlegenen feindlichen Angriffen, die dazu noch von Panzern unterstützt wurden, standgehalten. Als dann endlich Hilfe herbeigerufen werden konnte,

ist die rumänische Kompanie zum Angriff übergegangen und konnte die feindlichen Truppen völlig vernichten. In Zusammenhang damit weist die rumänische Presse in Eigenberichten auf den heldenhaften Kampf rumänischer Einheiten im Raum von Noworossijsk und im Raum des Brückenkopfes am Kuban hin. Besonders im Laufe des Februar haben sich rumänische Einheiten bei den Abwehrkämpfen in der Umgebung von Noworossijsk besonders ausgezeichnet. Die rumänische Presse bezeichnet Noworossijsk als ein sowjetisches Diep, wo den Bolschewisten bei ihren Landungsversuchen schwerste Niederlagen beigebracht wurden, die sie von jedem weiteren Versuch Abstand nehmen ließen.

## Ostafrikas Eisenbahnen unter USA-Kontrolle

Wallstreets Vorstoß gegen die arabische Halbinsel

Rom, 4. April. (Eig. Dienst.)

Als Zentrum der nordamerikanischen Expansion gegen die arabische Halbinsel und Ostafrika wird gegenwärtig Eritrea ausgebaut, das von nordamerikanischen Truppen besetzt ist. Als erste Maßnahme wurde das Verkehrsnetz wieder hergestellt bzw. erweitert, so daß die Eritrea-Eisenbahn durch die neue Linie Cheren-Oassala (Sudan) Anschluß an das Verkehrsnetz des Sudan erhält. Gleichzeitig wird die Erschließung des Somali-Landes und Abessinians für das Wallstreetkapital und die nordamerikanische Produktion vorbereitet. Vorläufer dieser Expansion sind, wie üblich, die Baldwin Locomotive Works von Philadelphia, die sich bisher durch die Führung der Addis-Abeba-Dschibuti-Eisenbahn sicherten, nunmehr aber durch Entsendung der Beauftragten Wallstreets die Inbesitznahme dieser wichtigen Bahn für die USA vorbereiten.

Die Verhandlungen werden durch die Anwesenheit nordamerikanischer Truppen im ehemaligen französischen Somaliland erleichtert. Es wiederholt sich damit auf afrikanischem Boden das mit der transiranischen Bahn gegebene Beispiel, die in der ersten Phase nach der Besetzung des Iran von den Baldwin Locomotive Works betrieben wurde, um jetzt, wie gemeldet, überhaupt in nordamerikanischen Besitz überzugehen.

## Jüdisches Feldgeschrei im Nahen Osten

Die Araber verlangen zuerst ihre Selbständigkeit

Ankara, 4. April. (Eig. Dienst.)

Die neue unter amerikanischer Initiative gestartete Agitation zur Schaffung einer „arabischen Union“ findet auch in der Türkei eine eindeutige Ablehnung. Das Istanbul Blatt „Cumhuriyet“ bezweifelt, daß solche Bemühungen zu irgendeinem Ergebnis von positiver Bedeutung für die arabischen Völker führen könnten. Die arabischen Völker seien heute gar nicht im Besitze ihrer Selbständigkeit, der ersten und primitivsten Voraussetzung für eine wirkliche Union der arabischen Nationen. Eine Union unselbständiger Völker sei eine sinnlose Angelegenheit, die für die Araber keinerlei Interesse sein könne. Wenn sie je zustandekomme, was keineswegs anzunehmen sei, müsse ein solches Gebilde als politisches Zweckinstrument angesehen werden, das lediglich das Wort, aber sonst nichts mit dem gemeinsamen habe, was arabisch sei.

Im übrigen ist noch interessant, daß die Engländer sich bemühen, der amerikanischen „Unionsagitation“ die Palästina zum „geographischen Herz“ einer arabischen Union machen möch-

## Der Glückwunsch des Reichsmarschalls

Berlin, 4. April.

Reichsmarschall Göring sandte als Oberbefehlshaber der Luftwaffe dem mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos an der Ostfront, Generaloberst Ritter von Greim, folgendes Schreiben: „Mein lieber Greim! Ihre Tatkraft und Ihr Draufgängertum haben die Ihnen unterstellten Verbände in der schweren, erfolgreich zu Ende geführten Winterschlacht von Orel zu gewaltigen Kampfleistungen mitgerissen. Als sichtbare Anerkennung für Ihre überragenden persönlichen Leistungen tragen Sie, der vom deutschen Volk verehrte Ritter des „Pour le mérite“, nun auch das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ich beglückwünsche Sie, mein alten heldenhaften Fliegerkameraden aus den Jahren des Weltkrieges, zu der hohen Tapferkeitsauszeichnung und wünsche Ihnen weiterhin größte Erfolge an der Spitze Ihrer tapferen Truppe. Ihr Göring.“

Zum fünfundzwanzigsten Jahrestag der Landung des deutschen Hilfskorps in Finnland denken die finnischen Zeitungen dankbar jener Waffenbrüderschaft, die unter General Graf von Götts in Hanko eingeleitet wurde und die heute wieder ihre lebendige Kraft beweist im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus.

## Jüdisches Feldgeschrei im Nahen Osten

Die Araber verlangen zuerst ihre Selbständigkeit

Washington hat ja schließlich nicht umsonst seine jüdischen Positionen hier ausgebaut, mit der Gegenparole „Ägypten gehört die Führung“ entgegenzutreten. Damit tritt bereits der politische Hintergrund dieses neuen Manövers hervor. Die USA sind bestrebt, mit einer „Union“ - den Schwerpunkt in Palästina - den Nahen Osten vollends in Hauch und Bogen in die Hand zu bekommen. Die Briten dagegen versuchen, durch Betonung ihrer Position Ägypten - die einzige, die ihnen von den USA bisher noch einigermaßen ungeschmälert überlassen wurde - gegen die Unionsmanöver wieder an Boden zu gewinnen. Die arabischen Völker aber, die diesem machtpolitischen Spiel mit ihren Interessen in passiver Resistenz gegenüberstehen, hoffen, daß es ihnen eines Tages doch noch vergönnt sein wird, als lachende Dritte dieses Treiben zu beenden.

## IN WENIGEN ZEILEN

Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schoebeck, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe z. B. V.

Außenminister Eden traf, wie Reuter meldet, am Sonntagvormittag von seiner Amerikareise wieder in London ein. Er erstattete sofort nach seiner Ankunft Churchill Bericht.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das Unterseeboot „Tigris“ überfällig ist und als verloren angesehen werden muß.

Als Generaldirektor für Verkehrswesen im irakischen Finanzministerium wurde der englische Oberst Livland eingesetzt.

Die Pockenepidemie in Palästina greift weiter um sich. Die Regierung hat um einige Dörfer Quarantänegürtel gezogen.

Von schweren Zusammenstößen zwischen britischer Polizei und indischen Freitagskämpfern in Ahmedabad berichtet der freie indische Rundfunksender. Es fanden Studentenunruhen statt, wobei Plakate mit der Aufschrift „Befreit Gandhi“ mitgeführt wurden.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (fr. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptredakteur Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berra

## 21 Bomber beim Nachtangriff abgeschossen

Im Osten und in Tunesien im allgemeinen nur örtliche Kämpfe

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrfach wiederholte Angriffe der Sowjets gegen die Ostfront des Kubanbrückenkopfes, südlich des Ilimensees und vor Leningrad wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen, erneute Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe unserer Luftwaffe zerschlagen. An der übrigen Front herrschte bis auf örtliche Kampfzettel im Raum von Isjum Ruhe.

Auch in Tunesien verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne größere Kampfhandlungen. Nur an einigen Abschnitten der mittleren und südwestlichen Front kam es zu lebhafter örtlicher Kampfzettel.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland an. Größere Schäden entstanden vor allem im Stadtgebiet von Essen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen mindestens 21 der angreifenden Flugzeuge ab. Durch Flakartillerie der Luftwaffe, Marineflak, Vorpostenboote und U-Bootjäger wurden an der Küste Norwegens, der besetzten Westgebiete und im Mittelmeer acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge belegte bei einem Tagesvorstoß gegen die Südküste Englands militärische Ziele der Stadt Eastbourne mit Bomben schweren Kalibers.

urkräftige Wildblumensträuße neben weitgehend stillierten Sonnenblumen- und Amertillis-Stilleben. Im Aquarell treten ausführlich Karl Gruber und Josef Seitz auf, der gegenüber Grubers freier Landschaft alte Architekturen, Schlösser, Höfe und Türme als Motive bevorzugt, daneben in kräftigen, leuchtenden Farben Blumen malt. Willy Peter, ein eindringlicher Landschaftler in der „Hellnacht“ und dem gleichsam mooswelig gebetteten Wasserfall des „Bergblicks“, macht in dem altmeisterlich gehaltenen, corot-braun getönten Bild „Trauer und Trost“ einen neuen Vorstoß für die allegorische Landschaft. Dr. Peter Funk

## Um einen großen Dirigenten

Zum 100. Geburtstag Hans Richters

Der erste Nibelungen-Dirigent in Bayreuth, Hans Richter, redete manchmal Fraktur. Einmal klopfte Richter während der Orchesterprobe ab, zeigte mit der ausgestreckten Rechten den dritten Trompeter, kratzte sich die Glatze und neigte sich, wie nachsuchend, tief über die Partitur. Dann sagte er mit ungewohnter Sanftmut und Liebenswürdigkeit: „I bitt' schön, Herr Birnstengl, oder wie S' heißen, sollte die punktierte Viertelnoten nach Ziffer 72 net B sein?“ Hastig suchte der so höflich und zart Angesprochene nach und sagte darauf eifrig und ergeben: „Freilich, freilich, Herr Doktor, freilich!“ - Wie von einer Tarantel gestochen fuhr Richter da auf und brüllte, sich dem Sprecher zuwendend: „Na also! Sö Viechl - Was blasen S' denn allweil Haat!“

Ein Orchestermusiker Hans Richters bekleidete nebenamtlich die Dirigentenstelle bei einem vorstädtischen Musikverein. In dieser Eigenschaft hatte dieser Musiker gerade am vergangenen Abend eine Aufführung der „Schöpfung“ geleitet. Am nächsten Vormittag erkundigte sich Hans Richter bei dem Musiker in der Probe, ob denn alles gut geklappt habe. Stolz erwiderte der Befragte: „Ausgezeichnet, Herr Hofkapellmeister, ich habe gar nicht gedacht, daß das Dirigieren so leicht ist; eigentlich ist es gar keine große Kunst!“

Gut gelaunt, raunte ihm da Hans Richter zu: „Pst, pst! Nicht so laut! Sie haben ja ganz recht, verraten Sie es aber nicht!“

An der Uhrkette Hans Richters blühte ein blanker Taler. Als man den berühmten Dirigenten einmal fragte, ob es mit diesem Anhänger eine besondere Bewandnis habe, erzählte Richter: „Dieser Taler ist ein Geschenk, das mich einst zu Tränen gerührt hat. Ich probte die Vierte von Bruckner, die sogenannte „Romantische“ zum ersten Male. Des großen Komponisten Werke waren damals (1881) noch unverstanden und verhöhnt. Am Schluß der Probe kam Bruckner strahlend vor Freude und Dankbarkeit zu mir, drückte mir diesen Taler in die Hand und meinte treuherzig: „Nehmen's nur und trinken's a Krügel Pilsner auf mein Wohl!“

R. Schranke

Karl Wilhelm Gropius, vor 150 Jahren in Braunschweig geboren, hat die von den Malern Daguerre und Bontou in

Paris entwickelten Dioramen als erster in Deutschland nachgebaut. Sein im Jahr 1876 in Berlin gebautes Diorama galt lange Zeit als große Sehenswürdigkeit.

## MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Als Matinee der Erstaufführungen dirigiert Werner Ellinger das vierte städtische Konzert im Mannheimer Nationaltheater am kommenden Sonntag. Die Vortragsfolge versteht sich mit Irene Ziegler (Alt) und Heinrich Wallenstein (Bratsche) als Solisten Richard Wetz' „Kleider-Ouvertüre“, Gerhart von Westermanns Sinfonietta, Werk 16, Carl M. von Webers Andante und Rondo ungarisch für Bratsche und Orchester, Georg Völterthuns Gesänge für Altstimm und Smetanins sinfonische Dichtung „Vyschrad“.

Für die NSG „Kraft durch Freude“ konzertieren am Dienstag, 13. April, im Saale der „Hörmonie“ das Witzensbacher-Trio und die von Kapellmeister Eugen Hesse begleitete Sopranistin Meta König mit Pitzners (fr. O. v. Dvoraks) Dumky-Trio und Liedern von Schubert, Schumann und Wolf.

## DAS RUNDfunkPROGRAMM

Montag, Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15 bis 15 Uhr: Frühlingsweisen; 15 bis 16 Uhr: Münchener Komponisten; 16 bis 17 Uhr: Melodien aus dem Sudetenland; 17.15 bis 18 Uhr: Tänzliche Musik; 18 bis 18.30 Uhr: Und wieder eine Woche; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Vom Werden des neuen Europa; 20.20 bis 21 Uhr: Für jeden etwas, Deutschlandsender; 17.15 bis 18.30 Uhr: Deutsch-italienische Kulturtag in Hamburg; 20.15 bis 20.30 Uhr: J. S. Bachs „Bauernkantate“; 20.30 bis 21 Uhr: Bruckners IV. Sinfonie.

## Groß

Montag,

Die

von w

Nach dem erwerbstätig aus Anlaß der gegen ihren Infolgedessen aus sonstiger Zeit und bis nach sam. Der g wenn eine I

In Zweifel nach einer bevollmächtigt die Diensten ter bestrafen reibevoll 11. März träge grun Solchen An lediglich in denen eine herige Tätig ein anderw im gleichen kann und s triebführer früheren E Dabei ist je Mutter dur und Rückk schaftlichen sprechendes trieb stillge aus einem worden ist, solchen Pst Erwerbbar über kann, zulässig.

Vor dem El

Äpfel aus

Von allen der promin er eine Rol hat er eige sonat spie Rolle in der die der Ang Baum geost rich oder sie h Der Baum, stand im die Besitzv eindeutig, alle Fälle n will auch n angeblich s Fallobst. D eine kleine nach einem nem ganz b besorgte V selen hält a Geisling g Besitzerin sprach aller mit dem zw wurde. Dar auch so ver wesen sein

Vielleicht

zige ausge

selbst sich

von jedem

ter von de

er als rüo

Schranke. U

es drei Me

dreißig Pfu

entwendun

Verdunkl

Sein fänd

Julikum be

Cie., Mann

Herr Karl

Bickerweg

Wir gratul

burstag fel

gleich sein

mit Frau M

Erheblie

Die Stab

res, die je

und inzwis

bewährt h

erhebliche

neralstab

der Freima

Front ent

troffen.

Zunächst

Wehrmach

Oberkomm

seinen Ber

helferinnen

neu ist die

besetzten

helferinnen

erwis. Bi

nannten B

helferinnen

mer mehr

Frauen un

resverwaltung

kann ang

Arbeitslos

pfligt für

digung der

nen - das

nen, Stab

rinnen un

in der Leg

füng ste

ist daher

kräfte ach

geschenkt

Montag, den 5. April 1943

## Dienstentpflichtung von werdenden Müttern

Nach dem Gesetz zum Schutze der erwerbstätigen Mütter dürfen Frauen aus Anlaß ihrer Schwangerschaft nicht gegen ihren Willen entlassen werden. Infolgedessen sind Kündigungen auch aus sonstigem Anlaß während dieser Zeit und bis zum Ablauf von vier Monaten nach der Niederkunft unwirksam. Der gleiche Grundsatz gilt auch, wenn eine Dienstverpflichtung vorliegt.

In Zweifelsfällen haben nun Betriebe nach einer Feststellung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz die Dienstentpflichtung werdender Mütter beantragt. Deshalb hat der Generalbevollmächtigte in einem Erlaß vom 11. März bestimmt, daß derartige Anträge grundsätzlich abzulehnen sind. Solchen Anträgen von Betrieben ist lediglich in den Fällen stattzugeben, in denen eine werdende Mutter ihre bisherige Tätigkeit nicht mehr ausüben, ein anderweitiger geeigneter Einsatz im gleichen Betriebe nicht erfolgen kann und sie und der ehemalige Betriebsführer mit der Rückkehr in den früheren Betrieb einverstanden ist. Dabei ist jedoch erforderlich, daß der Mutter durch die Dienstentpflichtung und Rückkehr dorthin keine wirtschaftlichen Nachteile entstehen. Entsprechendes gilt, wenn der frühere Betrieb stillgelegt oder die Mutter nicht aus einem Betriebe dienstverpflichtet worden ist. Die Dienstentpflichtung ist in solchen Fällen, auch wenn sie keine Erwerbsarbeit im Betriebe mehr ausüben kann, nur mit ihrer Zustimmung zulässig.

### Vor dem Einzelrichter:

#### Äpfel aus des Nachbars Garten

Von allen Baumfrüchten ist der Apfel der prominenteste. Im Paradies spielte er eine Rolle, den trojanischen Krieg hat er eigentlich entfacht, und auch sonst spielte er oft eine gewichtige Rolle in der Weltgeschichte. Die Äpfel, die der Angeklagte von einem fremden Baum gestohlen, sind zwar nicht historisch oder mythologisch bedeutsam, aber sie haben es trotzdem in sich. Der Baum, von dem sie stammten, stand im gemeinschaftlichen Garten, die Besitzverhältnisse waren klar und eindeutig. Der Angeklagte hatte auf alle Fälle nichts an ihm zu suchen. Er will auch nichts daran gesucht haben, angeblich stand sein Sinn nur nach Fallobst. Das heißt, er gibt zu, daß seine kleine Tochter Appetit bekundete nach einem bestimmten Apfel an einem ganz bestimmten Ast. Und als der besorgte Vater diesen Ast herunterzog, fielen halt etliche andere Äpfel herab. Gering gerechnet dreißig Pfund! Die Besitzerin, die den Vorfall bemerkte, sprach allerdings von einem Holzschrot, mit dem zwischen die Äste geschlagen wurde. Darum sollen die Früchte ja auch so verschrammt und verbaut gewesen sein.

Vielleicht wäre der ganze Fall harmlos ausgefallen. Aber der Angeklagte zeigte sich uneinsichtig, weit entfernt von jedem Rechtsgefühl und noch weiter von der Wahrheit. Außerdem saß er als rückfälliger Dieb hinter der Schranke. Unter diesen Umständen gab es drei Monate Gefängnis. Bei über dreißig Pfund konnte von Genußmittelentwendung natürlich keine Rede sein.

### Verdankungszeit: von 21.00-6.30 Uhr

Sein fünfundsiebzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Brown, Boveri & Cie., Mannheim-Käfertal, feiert heute Herr Karl Höcker, Mannheim-Käfertal, Böckerweg 28.

Wir gratulieren. Seinen siebenzigsten Geburtstag feiert Jakob Thomsen und zugleich sein vierzigjähriges Ehejubiläum mit Frau Magdalena, Fröhlichstraße 28.

## Stabshefterin jetzt auch in Uniform

### Erhebliche Verstärkung des Fraueneinsatzes für die Heeresverwaltung

Die Stabshefterinnenschaft des Heeres, die jetzt über ein Jahr besteht und inzwischen sich in der Praxis sehr bewährt hat, wird zahlenmäßig einen erheblichen Ausbau erfahren. Der Generalstab des Heeres hat im Interesse der Freimachung von Soldaten für die Front entsprechende Anordnungen getroffen.

Zunächst hat das Oberkommando der Wehrmacht nach dem Vorgang des Oberkommandos des Heeres auch für seinen Bereich die Bildung der Stabshefterinnenschaft angeordnet. Völlig neu ist die Uniformierung der in den besetzten Ostgebieten tätigen Stabshefterinnen, die sich als erforderlich erwies. Bisher waren nur die sogenannten Blitzmädel, die Nachrichtenhefterinnen, uniformiert. Der sich immer mehr steigende Einsatz von Frauen und Mädchen stellt der Heeresverwaltung größte Aufgaben. Zwar kann angenommen werden, daß die Arbeitsleistung der Frauen der Wehrmacht für Aufgaben der Reichsverwaltung größte Aufgaben. Zwar kann angenommen werden, daß die Arbeitsleistung der Frauen der Wehrmacht für Aufgaben der Reichsverwaltung größte Aufgaben.

Auf Anordnung des Führers kommen minderjährige Heereshefterinnen in den besetzten Gebieten nicht mehr zum Einsatz. Sie werden vielmehr am Sitz der Wehrkreisverwaltungen als Jungstabshefterinnen zusammengefaßt, gemeinsam untergebracht, verpflegt und sechs Monate ausgebildet. Danach müssen sie sich einer Prüfung unterziehen, worüber ihnen eine Urkunde ausgehändigt wird.

## Die Mannheimer bei unseren Soldaten zu Gast

Das war ein Wochenende nach dem Geschmack der Rhein-Neckarstädter

Besser hätten es unsere Soldaten gar nicht treffen können! Erstes Aprilwochenende und eine ausgewachsene Frühlingsstimmung, die sich nach einem nicht alltäglichen Abstecher sehnte. Das paßte genau in das Programm des Samstages der Wehrmacht. Gut, daß unsere Kasernen so gewissenhaft in den Himmelsgedanken verstreut liegen, so daß sich niemand verlaufen kann. Das offenbarte sich schon in den Morgenstunden. Der Strom der Eintopfer, der in den Kasernen mündete, wollte kein Ende nehmen. Und wer es vorgezogen hatte, sich dabei den Magen zu füllen, kam am Nachmittag zu seinem Verdauungsspielzeug des Weges gezogen, um noch einige Erlebnisse im Kasernenrahmen für sich zu treffen.

Es wäre ungerecht, einen unserer Truppenteile mit seinen vielfältigen Darbietungen und Vorführungen als Musterbeispiel für die anderen an dieser Stelle gesondert anzuführen. Nur kleine Streitigkeiten und Neckereien kämen dabei heraus. Denn jeder hält das für das Beste, was er gesehen und vor allem intensiv geschmeckt hat. Und der Genüsse waren nicht wenige. Daß dem Preisschützen die Schießbude ans Herz gewachsen ist, muß so sein. Die vielen Probleme am MG werden noch wochenlang davon schwärmen. Und die Schulbuben, die auch am Wasserturm nach Horzenlust an einem Geschütz drehen konnten, werden sich von keinem Kameraden mehr etwas dreinreden lassen, wenn es sich um das

Einrichten handelt. Wobei bescheiden bemerkt werden darf, daß die Jugend beileibe nicht überweg, sondern daß auch unsere Soldatenfrauen sich ernsthaft mit Waffen- und Materialkunde befaßten. So bot der zweite Sammeltag der Wehrmacht jedem seinen vollgestrichenen Schlag und seinen Teil an Schau- und Hörfreude, daß mit Fug und Recht auch von einem vollen Erfolg für das WHW gesprochen werden kann.

Die Soldaten hatten sich nicht nur mit ihren massiven Kräften in den Dienst der guten Sache gestellt, sie bewiesen auch Köpfechen und erbotenen immer neue Spendequellen. Die Gäste halfen ihnen begeistert dabei. Eine Eintopferke hatten wir bei unserem Vorbericht unerwähnt gelassen. Die Rennwiese, die einer Luftnachrichtenkompanie als Station für Eintopf- und musikalische Genüsse diente. Auch dort drängten sich die Besucher, um die Sterne unseres Nationaltheaters zu sehen und zu hören. Was am meisten begeisterte und die Börsen öffnete: Wein. Den hatten die Soldaten verschiedentlich organisiert. So etwas zieht auch sonst Säumige an. Es war ein Tag ganz nach dem Geschmack der Mannheimer. Und die vierhundert Frauen der NS-Frauenenschaft, die in Kasernen und im Rosengarten Dienst getan hatten, um den Eintopf herzurichten, werden auch heute mit Stolz auf das Geleistete zurückblicken, das ihren Beitrag am Sammeltag der Wehrmacht bildete.

## Mit Sang und Klang und schönem Spiel

### Vorbildliche Freizeitgestaltung im Dienste des Kriegs-WHW

Am Samstag war der Nibelungenaal wieder Zeuge einer Großveranstaltung. Schaffendes waren gekommen, um zu unterhalten und sich unterhalten zu lassen. Werkstätige Frauen und Männer aus Mannheimer Betrieben stellten an diesem Abend ihr Licht nicht unter den Scheffel. Der äußere Anlaß zu diesem Abend war wohl die Urkundenverleihung zum Sportappell der Betriebe. 119 Mannheimer Betriebe mit über 26 000 Teilnehmern waren im letzten Sommer auf den Plan getreten, um ihre Kräfte zu messen, sieben davon konnten mit der Gausieger-Urkunde, 12 sogar mit der Reichssieger-Urkunde ausgezeichnet werden. Die Gausieger: Fischer-Riegel, Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Nordbaden, Mannheimer Textilhaus, Nothilfe-Krankenversicherung, Olex, Gebr. Braun, Modehaus Neugebauer; die Reichssieger: Bankhaus Bessel & Co., Gurrig KG, Drahtwerke, Vereinigte Armaturen-Gesellschaft, AEG, Süddeutsche Fetschschmelze, Hommelwerke, Daimler-Benz, DAF Amt Heer, DAF Amt Luftwaffe, GW-Industriebetriebe und Rheta Rheinische Transportanlagen. Kreisportlehrer Ulmerich rief die ausgezeichneten Betriebsgemeinschaften auf, Kreis-schulungswalter Bieber, der vorher den Betriebsappell als die Höhe Schule der echten Kameradschaft gefeiert hatte, überreichte die Urkunden. Sie sollten Anerkennung und Ansporn zugleich sein.

Wenn man von namenlosen Künstlern im Arbeitskleid spricht, dann ist das nur bedingt richtig. Die meisten sind nämlich gar nicht namenlos, sind so etwa ein sicherer Aktivposten unter den Mannheimer kulturellen Belangen. Wie oft begegnen einem im Verlaufe eines Veranstaltungsjahres die Blasorchester der Motorenwerke, der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, von Brown, Boveri und von Bopp & Reuther? Sie hatten sich gestern kameradschaftlich vereinigt und bewältigten so mit nachhaltigem Erfolg einen großen Teil der Programm-

folge. Heinrich Lanz schickte sein bereits rumbekanntes Streichorchester und seinen stimmgewaltigen Chor, Daimler-Benz bot neben seinem schmissigen Tanzorchester einen gleichfalls leistungsfähigen Chor, ein Gesangstrio mit Harmonistenehrgeiz und eine Mundharmonikagruppe auf. Wie wurde da gefühlvoll mit den Händen gewedelt! Die Reihe der Sachen fürs Ohr ist noch nicht erschöpft: Die Maschinenfabrik Rüdiger schickte als ihr bestes Stück den materialbedachten Bassisten Willi Eisehans ins Treffen, Heinrich Lanz als letzten Schrei die rassige Ortrud Hatka, eine Mikrofon-sängerin, die es prominenten Vorbildern gleicht. Natürlich machte sie dem „Peterle“ melodische Vorhaltungen.

Unserem Auge wohlzutun waren vor allem die Frauensportgruppen geeignet. Felina zeigte, was gymnastisch eine Harke ist. Sunlight erweiterte das Pensum durch Übungen mit Keulen, die Frauen von der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik führten zuerst Sprünge vor, um dann durch köhne Überschläge zu begeistern. Hansa tanzte einen Holzschaubanz, Heinrich Lanz eine Mazurka, Daimler-Benz einen Walzer, in allen Fällen mit sicherem Empfinden. Von Fliegerhorst kam

Erika Preiser, ein gar nicht robust anzuschauendes Kind, das mit einer Metallkugel wie ein Schwerathlet hantierte und nicht einmal vor dem Naktienfang zurückschreckte. Als Gäste stießen die 5 Pontios dazu, tagsüber Bergleute aus Reeden im Saargebiet, abends auf Wunsch Akrobaten mit dem Prädikat der Meisterlichkeit. So schöne Äquilibrium hat man lange nicht mehr gesehen. Auch der Ansager, der über den Geschehnissen waltete, war sozusagen hausgen. Er gehört der Betriebsgemeinschaft von Daimler-Benz an und heißt Eugen Spachmann. Er wußte die Dinge samt und sonders beim rechten Namen zu nennen.

Die Schaffenden im Parkett und auf den Rängen zeigten sich mit Recht begeistert. Das WHW hatte auch Anlaß dazu. Wenn der Reinertrag 13 000 Mark beträgt!

## Samstagnachmittag mit Sensationen im Frühling

### NSG KdF veranstaltete im Musensaal unterhaltsame Stunden

Es fing schon geheimnisvoll an: jeder Besucher erhielt eine grünrote Brille. Bis er aber deren zauberische Kraft kennen lernen durfte, mußte er sich eine gute Weile gedulden, weil die „Zauberbrille“ erst als Schlußakt dieser Sensationen angesagt war. Nun, die Zeit wurde keinem lang, unter der Lebenswürdigen Anasage von Edda Rainer, die sich später als geschickte Vortragskünstlerin entpuppte, wirbelten zwei Stunden lang, begleitet von der Kapelle Slomann, komische, akrobatische und musikalische Überraschungen über die Bühne. Mit Küstern auf dem Fahrrad setzte Arthur Retzlaff die Zuschauer in Staunen, ob er im Marsch- oder Tanzschritt dahinrollte, das Einrad schien unter seinen Füßen angewachsen. Auf dem Bandoneon wiederum zeigte sich Mersowsky zu Hause, er konnte damit nicht nur die verschiedenen musikalischen Instrumente und deren klangliche Effekte nachahmen, sondern sogar zwei Melodien zu gleicher Zeit intonieren.

Als Meistergladiatoren waren die 5 Pontios angekündigt. Sie entwickelten in ihren athletischen Leistungen ein sich ständig steigendes Bild von männlicher Kraft und unerhörtem Mut. Und lächelnd stand der jüngste von ihnen an der Spitze der wie freischwebenden Pyramide. Wie hatte Edda Rainer zu Anfang gesagt? Was an eisernem Fleiß und Training hinter den stets neuen Nummern sich verbirgt, wisse der Zuschauer ja nicht. Aber er ahnt sie wohl und lohnt sie mit reichem Beifall.

Zwei Beispiele der Grazie: Molees Marionetten und das Tanzpaar Emmy und Laly Sugho. Hier hüpfen in beschwingter Anmut Puppen über die Bühne, von vier Mädchenhänden an wenigen Holzstäben kaum sichtbar bewegt, ahnen Bilder des Films getreulich nach, dort schwebt eine Frau auf dem Boden, in der Luft, kreist über den Schultern ihres Partners, als ob es keine Gesetze der Schwere gäbe. Als französischer Straßenmusiker stellte sich Kambar vor. Mit der Ziga-



Unteroffizier im Heer-  
Dein Beruf!

4 1/2 und 12 jährige Dienstzeit

Ausbildung und Meldung beim nächsten Wehrbezirks-Kommando

rette im Mundwinkel stand er da mit lächelnd-verschlagenem Gesicht und ließ seine kleine und noch kleinere Handharmonika spielen, ganz beiläufig, mit einer Hand. „Was ist das schon, so ein bißchen Musik, machen wir alles nebenbei“, will sein breit lächelndes Mund wohl sagen, und dabei überkugelt er sich in Purzelblumen, vorwärts, rückwärts, ohne mit dem Spielen eine Sekunde zu pausieren.

Das Wunderpferd der Marianne machte sich selbständig und besuchte den Zuschauerraum. Weil es sich aber um ein Wunderpferd handelte und die tollsten Stücke vollbringen konnte, war die Wirkung äußerst komisch, genau wie die Tanzkünste von Ketty und Robert, die durch die unerwartete und lustige Derbheit verblüfften.

Schließlich war doch die Zauberbrille an der Reihe. Erwartungsvoll setzte man sie sich auf die Nase, und ein Wunder der Schatten vollzog sich, hervorgerufen durch die Wirkung der Komplementärfarben. Was ohne Brille ohne alle Wirkung blieb, wurde durch sie plötzlich zu einem aufregenden Spiel: Die unmöglichsten Dinge wurden in das Publikum geworfen, Wasser ergoß sich über die Köpfe, Bälle flogen dutzendweise. Wußte auch jeder, es ist ja nur Täuschung, er zuckte doch zusammen oder schrie erschreckt auf. Damit hatte der Zauber im Musensaal seinen Höhepunkt erreicht.

Lotie Benzhaf

## Bei Fliegerschäden Reste aufheben

Eine Mitteilung des Reichsluftschutzbundes empfiehlt, bei Fliegerschäden alle, auch die nicht mehr verwertbaren Reste von Gegenständen aller Art aufzubewahren, bis sie durch Beauftragte der Feststellungsbehörden besichtigt werden konnten. Dadurch wird den Geschädigten die Beweisführung für die in ihren Entschädigungsanträgen gemachten Angaben erleichtert und das Entschädigungsverfahren beschleunigt.

## SPORT-NACHRICHTEN

### Heeresflak Mannheim — VfL Neckarau 2:2

E. P. Eine schwungvollere Einleitung hätte der Tag wohl nicht finden können, als gerade mit dem in Küfenthal stattgefundenen Fußballtreffen zwischen dem VfL Neckarau und der Mannschaft der Heeresflak Mannheim. Die Soldaten, deren Reihen reich gespickt waren mit bekannten Spielern und deren Angriff von dem einstigen Nationalspieler Oskar Röhr geführt wurde, waren sehr auf der Höhe und kamen bis zur Pause zu zwei Treffern. Einmal hatte Röhr einer Linksflanke nur noch den Weg ins Tor zu zeigen, beim zweitenmal traf er mit einem schönen 30-m-Schuß ins Schwarze.

Die Elf des VfL Neckarau, bis zu einem vorzeitigen Ausscheiden durch Schneider (Waldhof) wirksam unterstützt, war gleichfalls flott beim Zeug. Wenn es auch reichlich lange gedauert hatte, bis der Angriff auf Touren kam, so war doch jederzeit ein entschlossener Einsatz zu erkennen, der schließlich durch Preschle mit den zwei Gegentoren belohnt wurde. Die Spielleitung durch Hofmann (Heeresflak) ließ vor mehreren hundert Zuschauern einige bestimmte Wünsche offen.

Heeresflak: Weber; Kleißner, Uppmann; Teusner, Busche, Levinski; Johann, Schreiner, Röhr, Kirstner, Bost.

VfL Neckarau: Meffert; Wenschel, Brunner II; Brunner I, Schneider, Krauß; Lederer, Gast, Preschle, Gramminger I, Gramminger II.

### Städteflak L'hafen — Flak-gruppe Mannheim 1:1 (1:1)

Das große WHW-Spiel in der Lagerhausstraße brachte recht ordentliche Leistungen. Besonders die Linksflanke zeigten sich von ihrer besten Seite. Bereits nach zehn Minuten glückte dem Ludwigshafener Linksaußen ein herrlicher Torschuß, aber ein etwas harter Elfmeter, den Pfeiffer unhalbar verwandelte, ergab noch vor dem Wechsel den Aus sich. Nach der Pause verlor der Kampf an Schönheit und Spannung, da die Stürmer beiderseits nicht mehr den nötigen Schwung aufbrachten. Auf seiten der Mannheimer vermied man Helmut

### Schneider, für den der alte Phönix-Spieler Hahn als Außenläufer einsprang. In der Gästedeckung erwiesen sich Konrad und Röhr als die besten Kräfte, und im Sturm standen Günther und Mittelstürmer Druse allein auf weiter Flur. Auf seiten der Ludwigshafener gefiel in erster Linie das ausgezeichnete Schlußtrieb, auch die beiden Namensvettern Müller in der Läuferreihe erwiesen sich als unbedingt schlagichere Deckungsspieler. Schiedsrichter: Fritz (Oggersheim).

### Bann 171 (Mannheim) — Bann 111 (Rastatt) 4:3 n. V.

E. P. Die Tore für Mannheim buchten Weik (Plankstadt) und Höhn (VfL), der allein dreimal erfolgreich war. Bei Rastatt erzielten Stahlberger (2) und Selzig die Gegentreffer. Spielleiter: Selzam (Heidelberg). Mannheim: Brümmer; Lang, Rihm; Selim, Scheid, Schmitt; Sessler, Ihrig, Höhn, Walter, Weik.

### P. Um die Bannmeisterschaft der HJ im Fußball. FV 08 Weinheim — SpVgg. Sandhofen 0:0; Alem. Rheinau — TSG Plankstadt (verlegt). Rheinau 3 Spiele, 8:5 Tore, 4 Punkte; Plankstadt 3, 7:7, 4; Sandhofen 4, 3:3, 4; Weinheim 4, 5:8, 2.

P. 1. Klasse, Staffel Mannheim, Gr. II. Kurfalz Neckarau — Hommelwerke 2:2; SV Rohrhof — FV Wiesental 2:3; Wehrmacht-98 Schwetzingen (Fr. Sp.) 12:0. Wiesental 17 Spiele, 60:31 Tore, 24 Punkte; Plankstadt 14, 66:17, 23; Rohrhof 15, 46:33, 19; Bopp & Reuther 16, 53:39, 18; Hockenheim 15, 45:50, 15; Offersheim 15, 41:43, 13; Daimler-Benz 13, 29:35, 11; Hommelwerke 16, 42:51, 12; Kurfalz 15, 27:38, 9; Schwetzingen 16, 31:35, 6.

### Grünauer Regattabesprechung

Auf einer Besprechung der Vertreter der Berliner Rudervereine, der auch Reichschachamteiler Pauli beilohnte, wurden die Grundsätze der diesjährigen Grünauer Regatten festgelegt. Die Anpassung an die gegebenen Verhältnisse wird bei der Frühjahrsregatta am 30. 5. und bei der Hauptregatta am 28. und 27. 6. die Renngemeinschaften, Altersruderer, Jugendliche und Frauen noch mehr als bisher im Vordergrund erscheinen lassen. Die Regatten am 3. und 4. 7. bzw. 14. und 15. werden ausschließlich von der Jugend bestritten.

### Ergebnisse des Sonntags

- WHW-Spiele der Wehrmacht
- Luftwaffe Mainz-Flak Frankf. (Sa.) 1:3
- Rotw. Frankfurt — Flak Frankfurt 1:2
- Wehrm. Bodingen — Kick. Offenb. 2:7
- Hansu Luftwaffe — Heur. . . . . 3:4
- SV 98 Darmstadt — Wehrmacht 1:3
- Stadt L'hafen — Flak Mannh.-Lu. 1:1
- 89 Oppau — Wehrm. Frankenthal 2:0
- Pioniere Speyer-VfL Frankenthal 2:3
- VfL Neckarau — Flak Mannheim 2:2
- Stadtmannsch. Freiburg — Wehrm. 3:2
- Stadt Straßburg — Wehrmacht . . . 1:0
- Stadt Mülhausen — Wehrmacht . . . 6:3
- Stadt Kolmar — Wehrmacht . . . . . 2:2
- Kr. Schlettstadt — FV Schlettstadt 2:1
- Stuttgarter Kickers — FV Zuffen. 7:6
- Stuttgarter SC — Sportfr. Stuttg. 2:5
- LSV Göppingen — VfB Stuttgart 2:1
- Sportfr. Edlingen — Wehrmacht 2:2
- Stadt München — Wehrmacht . . . 1:9
- Bay. München — Hertha München 6:4
- 1. FC Nürnberg — SG Nürnberg 3:1
- SpVgg. Fürth — Wehrmacht . . . . . 2:2
- VfL Nürnberg — Wehrmacht . . . . . 1:1
- Schweinf. 05 — Wehrm. Kissingen 1:2
- Stadt Würzburg — Wehrmacht . . . 0:7
- BC Sport/SC 09 Kassel — Wehrm. 6:3
- Stammsp. Berlin — Gastsp. Berlin 2:0
- Breslau 02 — Pioniere Cosel . . . . . 0:3
- Hannover — Wehrmacht . . . . . 7:0
- Dessau 98 — Viktoria Zerbst . . . . . 7:2
- Wittenberg 07 — SV 08 Dessau . . . 1:3

### Meisterschaftsspiele

Austria Wien — Reichsb. SG Wien 0:2

### Tschammerpokalspiele

Hermannia Kassel — SV Kassel . . . 1:5

Preußen Münster — FC 04 Schalke 2:8

### Freundschaftsspiele

SC Charlottenh.-Tennis Bor. Berl. 2:3

Dresdner SC — VfB Dresden . . . 17:9

Vic. Hamburg — Eimsbüttel Hamb. 2:2

Altona 93 — Komet Hamburg . . . . . 3:2

HSV Hamburg — Barmbecker SC 4:3

Arm. Hannover — LSV Hannover 0:5

### Städtespiele

Hamburg — Bremen . . . . . 3:0

Esch — Metz . . . . . 3:4

### Länderspiele

In Zürich: Schweiz — Kroatien . . . 1:0

### Handball

Um die Gaumeisterschaft Westmark SG Metz — BfL Landau . . . . . 6:16

### HJ-Spiele

Hessen-Nassau — Mainfranken . . . 18:4

Baden — Moelland . . . . . 17:10

### Hockey (HJ-Spiele)

Westmark — Hessen Nassau . . . . . 3:1

Westmark — Baden (BDM) . . . . . 0:1

Lerche und Adler

An einem sonnigen Frühlingmorgen stieg eine Lerche jubelnd in den blauen Himmel hinein. Auf einem einsamen Felsen gewahrte sie einen Adler.

„Wie schön es hier oben ist!“ sagte sie entzückt.

Der Adler schlug zustimmend die gewaltigen Schwingen, und die Lerche fuhr schwärmend fort: „Wie herrlich über muß es erst in jenen Höhen sein, wo die Luft noch leichter und reiner ist und man von der garstigen Welt nichts mehr spürt!“

Der Adler betrachtete den feinen Vogel eine Weile mit Wohlgefallen und meinte dann leutselig: „Möchtest du es dir mal ansehen?“

„O ja, wenn ich darum bitten darf, lieber Adler.“

„Du hast mich durch deine Lieder oft erfreut. Gern nehme ich dich mit in die lichten Höhen, wo die Freiheit wohnt. Setz dich nur auf meinen Rücken!“

Die Lerche tat, wie ihr geheßen und fing aus Leibeskraft an zu singen, wie es höher und höher ging der Sonne entgegen und alles Irdische ihren Blicken entschwand. Plötzlich verstummte der Gesang.

„Wie hat es dir denn in meinem Reich gefallen?“ fragte der Adler, als sie sich wieder auf dem Felsen niederließen.

Die Lerche schwieg eine Weile, entgegnete dann aber beschämt: „Es ist doch nichts für mich, lieber Adler.“

„Weshalb denn nicht?“

„Es war nicht richtig, daß ich mich von dir hinauftragen ließ. Man muß es durch eigene Kraft erreichen, nur dann macht es Freude.“

Das hörte ein Dompfaff, „Törichtes Tier!“ sagte er wegwerfend. „Es ist doch wohl gleichgültig, wie man hinkommt. Was aber willst du überhaupt da oben, wo es nicht einmal Futter gibt?“

Fuchs und Häher

„Du bist der merkwürdigste Vogel im ganzen Wald“, sagte der Fuchs zum Häher. „Wenn der Jäger in Sicht ist, so schreist du, wie wenn er dich schon beim Schlafittchen hätte, statt schweigend das Weiße zu suchen.“

„Das tu' ich doch nur eurentwegen“, entgegnete gekränkt der Häher, „ich habe ein feines Gehör und kann so die anderen warnen, bevor sie den Feind ahnen.“

Der Fuchs lächelte ein listiges Lächeln. „Das glaub' ich dir nicht. So wenig es eine Henne gibt, die umsonst scharrt, so wenig wird ein Häher so dringend warnen, wenn er sich nicht einen Vorteil davon verspricht.“

„Was sollte das wohl sein?“

„Vielleicht Eigenliebe. Daß es dir schmeichelt, den andern zu zeigen, wie klug du bist. Das ist dir mit der Zeit so zur Gewohnheit geworden, daß du nicht mehr anders kannst.“

Der Häher hüpfte erregt von einem Zweig zum andern, machte plötzlich einen langen Hals und warnte ganz leise: „Drüben kommt ein Jäger. Jetzt will ich dir zeigen, daß ich auch schweigen kann.“

„Auf einen solch plumpen Trick fällt kein Fuchs herein.“

Etwas später brach er in einem Hagelwetter von Schrot zusammen.

„Du bist der merkwürdigste Vogel im ganzen Wald“, sagte er röhrend, „ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß eine Kreatur der andern ohne Eigennutz einen Dienst erweisen könnte.“

Kuckuck und Sperling

„Weshalb machst du immer einen solch fürchterlichen Spektakel, wenn du ein Erbsenbeet oder einen Weinstock mit reifen Trauben entdeckst?“ fragte der Kuckuck den Sperling. „Dadurch verrätst du doch deine besten Quellen.“

„Deshalb tue ich es ja gerade. Die andern sollen sich mit mir freuen.“

„Aber wozu denn das?“

„Weil es dann doppelt gut schmeckt. Wir Spatzen halten zusammen in Freud und Leid.“

„So? - Dann schmeckt es dir noch, wenn du zusehen mußt, wie in einer Stunde Vorräte aufgefressen werden, von denen du allein wochenlang leben könntest?“

„Aber natürlich! Die andern rufen mich doch auch, wenn sie etwas finden.“

„Was seid ihr doch für ein merkwürdig Volk“, rief lachend der Kuckuck, „meine Federn sträuben sich schon vor Wut und Neid, wenn ich nur irgendwo die Stimme eines Veters höre.“

„Oh, ihr habgierigen Vögel“, rief mitleidig der Sperling, „wie unendlich arm doch euer Leben ist!“

Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren; Die Fröschelein, in der Tiefe verloren, Durften nicht ferner quaken noch springen.

Versprechen sich aber im halben Traum, Fänden sie nur da oben Raum, Wie Nachtigallen wollten sie singen!

Der Tauwind kam, das Eis zerachmolz, Nun ruderten sie und landeten stolz, Und saßen am Ufer weit und breit - Und - quakten wie vor alter Zeit.

W. v. Goethe.

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

24. Fortsetzung

Andreas wehrte dieser Auffassung und gab ein Bild von den schweren Jahren unmittelbar vor dem Weltkrieg. In jener Zeit habe er den Grund zu seinem späteren Wohlstand gelegt.

„Hätte er nicht ein besonderes Können aufgewiesen, wie wäre ihm sonst wohl das grenzenlose Vertrauen jener Frau zuteil geworden?“

Er hatte sich ereifert. Der Süddeutsche mochte wohl merken, daß auf dieser Flamme noch etwas anderes mitkochte. Er verließ das alzu hitzig gewordene Thema und steuerte das Gespräch in störungsfreie Bereiche.

Sie schied auch für heute in bestem Einvernehmen. Der Gast wollte sich früh hinlegen.

Andreas aber, dessen Kopf wacher als sonst um diese Stunde war, blickte in dem warmgeleuchteten Baum nach einem erfreulichen Gesicht aus.

Da öffnete sich die Tür und hereintrat, von Bücklingen geleitet, Rektor Siewert, und ihm zur Seite ein jugendlicher Herr, dessen löwenblonde Mähne von Stirnansatz bis zu den Nackenwirbeln überschwang.

Andreas hatte den Rektor nach jener Aussage nicht mehr gesehen. Er fühlte sich rot werden und hätte am liebsten dem Grünen Baum unauffällig den Rücken gekehrt.

Die beiden näherten sich ihm. Jetzt bemerkte ihn Siewert. Sie grüßten sich, und da die Herren in seiner Nähe Platz nahmen, war es wohl an ihm, den Rektor zu begrüßen.

Siewert zeigte sich erfreut. Sein Begleiter war ein Schriftleiter aus Berlin, der mit ihm mütterlicherseits verwandt war.

Andreas konnte sich nicht gut davonmachen. Sie kamen in ein lebhaftes Gespräch über die erregenden Dinge der Zeit.

Der Schriftleiter, der ein kluges Gesicht hatte, und dessen Haarfülle man über der erstaunlichen Gedankenfülle vergaß, feuerte Werke herab, daß sich Andreas zuerst ganz beschämt fühlte.

Der Mann trug einen Adelsnamen, und doch hatte er seinen wendigen Geist einem demokratischen Verlagshaus verdingt, dem Andreas und auch Siewert scharf abgeneigt waren.

So fehlte es nicht an Gesprächsstoff. Auch Andreas hielt nach einiger Zeit mit dem amüsanen Gegner Schritt. Wartete dieser mit spitzfindigen Pföckchen auf, so gab es von Andreas Keile, die draufpaukten, und der Rektor hatte sein Vergnügen an den herzhafte Auseinandersetzungen und gab zuweilen einen guten Stich dazu.

Doch würde der Fremde bald unmerklich. Er blickte des öfteren auf seine Uhr. Siewert schien es nicht zu gewahren. Er blickte versonnen den bräunlichen Römer an, dessen ausschweifender Fuß sich gegen seinen Handteller wühlte.

Der Tisch war durch Holzvertäfelung abgeschirmt, und so kam es, daß sie zunächst gar nicht Rudolf Tesch bemerkten, der an ihnen vorbeigegangen war. Jetzt aber mußte er die Stimme des Freundes gehört haben. Er wandte sich zurück und begrüßte mit der ihm eigenen robusten Unbefangenheit den Rektor, seinen Begleiter und zuletzt Andreas. Als er hörte, daß es um Politik ging, setzte er sich, ohne erst zu fragen, hinzu, und es war allen recht.

Rudolf hatte einen andern Hieb als Andreas, und der Berliner Gast kam trotz seiner Schlagfertigkeit bald in die Klemme. War das der Grund, daß er auf einmal verschwand?

„Jetzt ist er noch ein Weibchen mit meiner Gudrun zusammen“, sagte der Rektor.

Rudolf machte ein bedenkliches Gesicht, meinte dann aber: „Nun, er scheint ja nicht gerade sehr mutig zu sein.“

Gudrun war Siewerts Älteste, ein liebreizendes Mädchen von achtzehn Jahren, die Base des Schriftleiters, und wahrscheinlich der Grund, warum er er Willin aufgesucht hatte.

„Es ist schön“, meinte Siewert, „sich auf sein Kind verlassen zu können. Ich kann es nicht hindern, daß sie ihren Vetter ein bißchen bewundert. Sie mögen sich ruhig einmal aussprechen. Sie kommen sonst nie auseinander.“

„Wollen Sie denn, daß die beiden auseinanderkommen?“ fragte Andreas.

„Nun ja, es ist wohl nicht gut, wenn sich Verwandte heiraten. Gudrun hat in dieser Hinsicht auch einen ganz klaren Instinkt.“

Pötzlich hob Siewert das Glas zu Andreas, und gleich danach, als wolle er eine Taktlosigkeit verwaschen, auch zu Rudolf.

Sie kamen auf die Ehe im allgemeinen zu sprechen, obchon Andreas einsilbig wurde. Doch war Rudolf just dazu aufgelegt.

„Es gibt jetzt nur noch zwei Junggesellen hier“, sagte er; „der erste bin ich, und der zweite ist der Standesbeamte.“

Andreas wußte von dieser Tatsache. Aber in diesem Zusammenhang nahm sie sich ungewöhnlich aus. Er kannte den Standesbeamten Retziß nur flüchtig. Der Mann war erst seit Januar im

Bereich tätig. Der vorige, der Nachfolger Pribbennows, hatte genau wie dieser einen schönen Grabstein von Andreas auf die Brust gesetzt bekommen, wie Rudolf es nannte.

„Den dritten beerdigst du auch noch, Andreas“, sagte er. „Übrigens ist er ein fieser Kerl, ein Bürokrat und Federfuchser von reinstem Draht. Von dem möchte ich nicht mit meiner Liebsten zusammengestempelt werden.“

Rudolf gestand, daß er schon des öfteren über seine Trauung nachgedacht hätte, freilich ohne den Gegenstand seiner Liebe vor Augen gehabt zu haben.

Sodann kamen sie in ein Gespräch über die politischen Ereignisse der letzten Zeit.

Andreas wunderte sich über die Geduld, die der Rektor seinem Freund gegenüber aufbrachte. Er hatte wohl eine geheime Vorliebe für ihn, vielleicht fühlte er sich gar seinen radikalen Anschauungen ein wenig verwandt. Jedenfalls schien er sie zur eigenen Klärung zu brauchen, denn die beiden waren nicht selten in ein Gespräch verstrickt.

Als die Unterredung wieder eine gewisse Temperatur und Tonstärke erreicht hatte, machte Siewert den Vorschlag, ihn nach Hause zu begleiten und dort weiterzuplaudern.

Doch hatte Andreas eine gewisse Scheu, das Innere des Hauses schon jetzt wiederzusehen, und Rudolf meinte: „In Ihrem Studierzimmer da waltet, hol mich der Teufel, eine Atmosphäre, die sich mir auf die Lufttröhre legt. Es scheint, als ob Sie mit manchen Sachen dort recht haben, die anderswo nicht bestehen können.“

„Ihre Wahrheiten, mein lieber Freund, sind also nicht so beschaffen, daß sie jedes Klima vertragen können?“ erwiderte der Rektor.

„Meine Wahrheiten schon, aber meine Stimmung nicht. Übrigens sind es ja gar nicht meine Wahrheiten.“

„Sondern die Ihrer Bewegung, für die ich unbedingt eintreten soll; ich weiß.“

„Das wäre für Sie heute vielleicht noch zu gefährlich und könnte Sie Ihr Amt kosten“, meinte Rudolf.

„Das Gefährliche daran würde mich anziehen. Doch ich sehe in dem Gefährlichen nur einen Sinn, wenn es sich einmal zu einer neuen und starken Sicherung beruhigen kann.“

„Das wird später der Fall, Rektor Siewert. Aber erst wird alles umgepflegt.“

„Es braucht nur einiges weggenommen und anderes hinzugefügt zu werden, dann haben wir den Umschwung.“

„Das wäre kein Umschwung, sondern ein Ausrutach nach rückwärts.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Als Vermählte grüßen: Josef Garschhammer und Frau Käthe, geb. Malingner. München, Mannheim-Gartenstadt, 5. April 1943.

Ihre Vermählung haben bekannt: Dr. Hans Walter Eschlwöck, Fridl Eschlwöck, geb. Kohl. Mannheim, Waldpark am „Stern“. Trauung am 6. 4. 1943 in der Johanniskirche um 11.45 Uhr.

Mein innigstgeliebter Mann, der beste Vater unseres Töchterchens, unser geliebter, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Neffe

Fx. Karl Salm Betreiter in einer Nachrichten-Abteil. Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland. Er starb in der Hoffnung, nach schwerer Krankheit wieder vollständig zu genesen, plötzlich und unerwartet in einem Heimatlazarett im Alter von 36 Jahren. Mhm.-Neckarau, den 30. März 1943. Gummistraße 6.

In tiefem Leid: Gretel Salm, geb. Elise; Marianna Salm; Theodor Salm u. Frau Maria, geb. Zentler; Wilhelm Kirschtler und Frau Maria, geb. Salm; Robert Seeger; Kaspar Eilen u. Frau Maria, geb. Breiter.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. April, nachm. 3 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen.

Auch wir trauern um unseren treubesorgten in steter Pflichterfüllung vorbildlichen Betriebsführer.

Die Gefolgenschaft der Kantine der Rheinische Gummi- und Cellulose-Fabrik Mannheim-Neckarau.

Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieb. Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

Franz Vogel im blühenden Alter von nahezu 34 Jahren durch einen plötzlichen Tod von uns gegangen ist.

Manheim, den 5. April 1943. Riedfeldstraße 54.

In tiefem Trauer: Die Eltern: Franz Vogel; Frau Emma Vogel, geb. Wollmarsholzer; Ernestine Vogel; Georg Vogel, Frau und Kinder sowie alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet heute, Montag, nachm. 15 Uhr, von Trauerhalle, Adolf-Hilfer-Str. 170 aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Schwiegersohn

Paul Brauns Apotheker im Alter von 62 Jahren. Mhm.-Feudenheim, den 3. April 1943.

In stillen Leid: Frau Irma Brauns; Werner Brauns; Irma Brink, geb. Brauns; Marilotta Brauns; Helmi Brink; Familie Heinrich Wagner sowie alle Verwandten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. April, 16 Uhr, in Feudenheim statt.

Wir erlitten heute die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der liebevolle Vater unserer Heidi, unser lieber, sozialsowjetischer Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Helmut Trutzel Obergefr. in einem Grenadier-Regiment Inf. d. EK 2. Kl., Inf.-Sturmabz., Verd.-Abz., Krimskid., u. Romab.-Ord. im blühenden Alter von 22 Jahren bei dem schweren Abschickschreiben südlich Ost auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Er folgte seinem vor 3 Monaten fürs Vaterland verstorbenen Bruder Hans im Tode nach. Wir werden beide nie vergessen, in unseren Herzen werden sie weiterleben.

Manheim, den 5. April 1943.

In unsagbarer Schmerz: Frau Ann Trutzel, geb. Blust, und Kind Heidi (7 J.); Fam. Eduard Trutzel, Eltern (52 J.); Elisabeth Stogmann, Schwiegermutter; Johanna Käthe Wee.; Schwägerin u. Kinder sowie alle Anverwandten.

Zwei selbige Hände ruhen nun für immer. Nach einem Leben, das nur der Arbeit und seiner Familie gewidmet war, verschied Freitag früh '43 Uhr im Alter von erst 51 Jahren mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Papa

Hermann Maier Maschinenchlosser für uns alle viel zu früh und völlig unerwartet.

Mhm.-Kürtal (Mannheimer Str. 94), Pfaffenlof und Dostmund, 4. 4. 1943.

In tiefem Leid: Frau Liesel Maier, geb. Körner; Sohn Theo (7 J. im Osten) u. Tochter Luise sowie alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet Montag, 5. April, nachm. 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle Kürtal aus statt.

Auch wir betrauern das so unerwartete und frühzeitige Ableben unseres Seligen und beliebten Arbeitssamers, der in der Erinnerung bei uns fortleben wird.

Obernheische Eisenbahn-Gesellschaft Betriebsführung und Gefolgenschaft

Gott der Allmächtige hat meines lieben Mann, unseren guten, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Martin Schuhmann Landwirt am Samstag um 15 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von nahezu 85 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Großsachsen, den 3. April 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen: Christiana Schuhmann, geb. Merkel; Martin Schuhmann und Frau, geb. Mayer; Familie Jakob Fats; Familie Friedrich Pirang Wwe. (Weilheim).

Die Beerdigung findet heute, Montag, nachm. 15 Uhr, von Trauerhalle, Adolf-Hilfer-Str. 170 aus statt.

Verloren Geld. Armbündchen verli. a. dem Weg Almenhof-Rosengarten und zurück. Hörz, Friedr.-Böttger-Str. 19, Fernsprecher 410 92.

Amtl. Bekanntmachungen

Stromsperre in Scharhof u. Kirchparkhäusern. Die Stromsperre für Scharhof und Kirchparkhäusern ist ab sofort wieder aufgehoben. Stadtwerke Mannheim, Wasser-, Gas- und Elektrizitätsbetriebe.

Vierhalm. Betr.: Seidenbau. Die Maulbeeranlagen im Tivoli ist in ihrem ganzen Umfang anderweitig zu verpachten. Interessenten wollen sich bis 14. d. Mts. schriftlich bei mir melden. Vierhalm, den 1. April 1943. Der Bürgermeister.

Vierhalm. Öffentliche Mahnung. Bezugnehmend auf meine öffentliche Erinnerung vom 24. März 1943 werden hiermit gemahnt:

1. Grundsteuer für 1943 Rj. (Rb. bis 15. Rate); 2. Gewerbesteuer für 1943 Rj. (4. Rate); 3. Musikschulgeld für 1943 Rj. (Januar-März 1943). Eine Einzelmahnung der oben aufgeführten Steuern und Abgaben erfolgt nicht mehr. Ab morgen sind die verordnungsmäßigen Mahngebühren und gegebenenfalls die bereits automatisch in Kraft getretenen Säumniszuschläge zu entrichten. Nach Ablauf von 14 Tagen ist der kostenpflichtige Einzug im Wege der Betreibung zu erwarten. Vierhalm, den 3. April 1943. Gemeinde Vierhalm. Der Kassenverwalter.

Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim. Zahlungsaufforderung. Die Beiträge zur Krankenversicherung, zum Reichslohn für Arbeitsseinsatz, zur Invalidenversicherung und zur Angestelltenversicherung sind von den Betrieben, die die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnen, am zweiten Tag nach jeder Lohn- und Gehaltszahlung zu entrichten. Diejenigen Betriebe, die die Zahlung der Beiträge für März 1943 bis heute noch nicht vorgenommen haben, werden aufgefordert, die Beitragsentrichtung innerhalb einer Woche nachzubolen. Von allen übrigen Arbeitgebern sind die Beiträge innerhalb 7 Tagen nach Zustellung der Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug muß ein einmaliger Säumniszuschlag in Höhe von 2 vH. der rückständigen Schuld erhoben werden. Auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung. Mannheim, 3. April 1943. Dr. Vollstreckungsbeamte.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft. Ortsgruppen: Die Frauen, die für den Sport eingesetzt sind, kommen am Montag, 5. April, abends um 20 Uhr in die Pestalozzischule zu einer wichtigen Besprechung. Alle Stadt- und Ortsgruppenleiterinnen nehmen an der Sportabteilung am 3. April, pünktlich 20 Uhr, in der Pestalozzischule teil. Sport-, Turn- oder Badeanzug mitbringen. Abteilung Grenz- u. Ausland: Kündigung von 16-18 Uhr Besprechung bei Fr. Beck, O. 2. Platz, den 28. Januar 8. 4. 1943, von 17-18 Uhr Markenaussgabe bei Brecht, Trautstraße 24, Feudenheim-West; 6. April, von 16-18 Uhr Markenaussgabe Wilhelmstr. 3, Feudenheim-Ost; 5. April, Markenaussgabe von 15-17 Uhr Wampfenstr. 13.

Kaufgesuche

Gut erh. H.-Anzug, Gr. 48, 1.65 m, gut erh. D.-Sommermantel, Gr. 44-46, zu kaufen ges. 2294 B.

Lg. Uniformhose f. Infant, f. m. Mann, Bundw. 82, Schritt, 82, zu kaufen gesucht. Ruf 473 85.

Herrenkleider, Wäsche f. groß, schl. H. (48) zu kf. ges. 3012 B.

Metzgerberufskleidung, g. ech., Gr. 42-44, zu kauf. ges. 2956 B.

Suche f. mein. Sohn Offiz.-Wetter-od. Regenmantel (Heer) zu kaufen. 3014 B.

Dam.-Sommermantel, Größe 48, zu kauf. gesucht. Ruf 591 33.

Bräutkleid, wS, Gr. 44-46, zu kaufen gesucht. 3044 B.

Bräutkleid, Gr. 46, zu leihen od. zu kaufen gesucht. 2767 B.

Peitzmantel, gut erh., zu kaufen gesucht. 3017 B.

Fuchspelz od. Silberfuchs zu kaufen gesucht. 3018 B.

1 P. Arbeitsschuhe, Größe 43-44, zu kauf. ges. 2918 B.

Klein. Herd, lks. gut erh. sowie elektr. 1-Lit.-Kocher u. Heizpl., 123 V, zu kaufen ges. 3079 B.

Wandplatte u. Sofadecke zu kaufen gesucht. 2823 B.

H.-Fahrrad, gut erh., zu kaufen gesucht. 3066 B.

H.-Fahrrad, gut erh., dring. z. k. ges. Papierwaren Jos. Kohler, Seckenheimer Str. 98, Ruf 432 90

Schreibmaschine, gut erh., zu kaufen gesucht. 102 819VS.

Schreibmaschine, geb., zu kaufen gesucht. 3048 B.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Montag, 8. April 1943, Vorstellung Nr. 239, Mieta E Nr. 20, II. Sondernote E Nr. 10: „Angelika“, Lustspiel in 3 Akten von Toni Impokoven und Carl Mathern. Anf. 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Neues Theater - Rosengarten. Montag, 5. April 1943, Vorstellung Nr. 13, KdF-Kulturgem. Mannheim, Ring 4: „Johann Strauß - Tanzabend“, Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr.

Baugenossenschaft Mietervereinigung Mannheim, e.G.m.b.H., Mannheim, Hugo-Wolf-Str. 8. Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am 17. April, 20 Uhr, im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Oststadt“, Seckenheimer Str. 126-128, stattfindenden Generalversammlung ein. Der Aufsichtsrat: Viet.

Vereine, Gesellschaften

Klassenlotterie zur 9. Deutschen Reichs- und Staatslotterie-Einnahme Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7-8, Hanssibus, 20 Schritte vom Paradeplatz. Lospreise: 1/3 3.-, 1/4 6.-, 1/5 12.-, 1/24.- je Klasse. Ziehung erste Klasse: 16.17. April.

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Ausrüstungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu. 3, 1, Ruf 221 46, fachmännische Beratung in Militärartikeln

Medizin.-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T. 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk 100.-, Wochenhilfe bis Mk 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenzustellen, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk 4.50, 2 Pers. Mk 6.50, 3-4 Pers. Mk 7.50, 5 und mehr Pers. Mk 8.50. Aufnahmebüro T. 2, 16 und in den Filialen der Vororte

Eigenheimfinanzierung. Geld für Hausbau oder Kauf. Ihr langgehegter Wunsch, ein eigenes Haus zu besitzen, wird durch uns erfüllt. Ein- oder Mehrfamilienhaus wird löckenlos ein-schließlich Nebenkosten finanziert. Keine lfd. Verwaltungskosten; angemessene Verzinsung Ihrer Spareinlagen. Verlangen Sie noch heute unsere reichbebilderte Aufklärungsschrift „Der Weg zum Eigenheim“, die Ihnen postwendend kostenlos und unverbindlich zugeht. Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz.

Geschäftl. Empfehlungen

Klassenlotterie zur 9. Deutschen Reichs- und Staatslotterie-Einnahme Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7-8, Hanssibus, 20 Schritte vom Paradeplatz. Lospreise: 1/3 3.-, 1/4 6.-, 1/5 12.-, 1/24.- je Klasse. Ziehung erste Klasse: 16.17. April.

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Ausrüstungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu. 3, 1, Ruf 221 46, fachmännische Beratung in Militärartikeln

Medizin.-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T. 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk 100.-, Wochenhilfe bis Mk 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenzustellen, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk 4.50, 2 Pers. Mk 6.50, 3-4 Pers. Mk 7.50, 5 und mehr Pers. Mk 8.50. Aufnahmebüro T. 2, 16 und in den Filialen der Vororte

Eigenheimfinanzierung. Geld für Hausbau oder Kauf. Ihr langgehegter Wunsch, ein eigenes Haus zu besitzen, wird durch uns erfüllt. Ein- oder Mehrfamilienhaus wird löckenlos ein-schließlich Nebenkosten finanziert. Keine lfd. Verwaltungskosten; angemessene Verzinsung Ihrer Spareinlagen. Verlangen Sie noch heute unsere reichbebilderte Aufklärungsschrift „Der Weg zum Eigenheim“, die Ihnen postwendend kostenlos und unverbindlich zugeht. Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz.

Tauschgesuche

Biete gr. Zinkwanne, Mädchen-schulranzen, Vogelkäfig, Loden-mantel 9-12 J., Schlafzim.-Bild, Cutaway, H.-Gummimantel, wS, Herrenschuhe, Klaviernoten; suche weiße Schuhe Gr. 37, fl. o. Steilabs, 3tl. Ofenschirm, Über-gardinen, Stores. 2289 B.

Paddelboot u. Gitarre geg. 1 P. Herr.-Stiefel, Gr. 41-43, zu tauschen gesucht. 102 811 VS.

Biote: S. schön. Puppenwagen, geg. nur gut erh. Kind-Sportwagen. Weber, Rheinau, Waldseestr. 4.

Tausche Ziehharmonika (m. Klavier-tasten) geg. Koffergammophon mit Platten. Fernruf 507 16

Gebe H.-Covercoat-Mant. o. 1 P. H.-Schnursteif. Gr. 43, suche D.-Armbanduhr od. D. od. H.-Rad, a. ohne Bereif. 2619 B.

Foto, 6x9, geg. led. Sepholose zu tauschen gesucht. 2699 B.